

Neuentdeckte mittelalterliche Wandmalereien

Autor(en): **Büeler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **59 (1919)**

Heft 59

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuentdeckte mittelalterliche Wandmalereien.

1. Tänikon.

In der Sakristei der Kirche von Tänikon, einem Teile des ehemaligen Kreuzgangs des Klosters, zeigten sich Spuren von Uebermalung. Nachdem der Verputz entfernt war, kam eine Kreuzigungsszene mit fast lebensgroßen Figuren zum Vorschein. Der Vorstand des Historischen Vereins war der Ansicht, es sollte die Freske wieder hergestellt werden, und als die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und die Kirchgemeinde Tänikon Beiträge zugesichert hatten, wurde Herrn A. Schmid in Dießenhofen der Auftrag erteilt, die Arbeit auszuführen. Er vollendete sie im Frühjahr 1919 in vorzüglicher Weise. Die Freske ist soweit als möglich in ihren früheren Farben wieder hergestellt; es wurden keine willkürlichen Aenderungen vorgenommen und auch die beiden zerstörten Stellen unbemalt gelassen.

Die Wandmalerei stellt die Kreuznagelung und die Geißelung Christi in beinahe lebensgroßen Figuren dar. Links ist ein härtiger Ritter in geriffeltem Harnisch mit Dolch und Streithämmerchen, das rechte Beinleid ist rot, das linke senkrecht schwarz, grün, gelb und weiß gestreift. Rechts steht die große Figur eines Kriegsknechtes in Halbharnisch und gleich behandeltem Beinleid, mit großem Schwert; er hält mit beiden Händen das Seil, mit welchem die rechte Hand Christi an das liegende Kreuz gezogen wird. Beide tragen ein Federbaret. Zwischen diesen Gestalten sind zwei Darstellungen mit großen Figuren, links die Geißelung Christi: Jesus mit entblößtem Oberkörper, links ein Henkersknecht mit kurzem Dolch, das Obergewand grün und weiß senkrecht geteilt, das linke Bein grün, das rechte weiß mit teilweise entblößtem Oberschenkel. Rechts davon die Kreuznagelung. Christus liegt

auf dem Kreuz; ein Henkersknecht schlägt eben einen Nagel durch den linken Fuß, während ein zweiter in sitzender Stellung das Seil anzieht, womit die Füße am Kreuz befestigt sind. Der Erste ist kniend; er trägt einen gelben Rock mit großem, braunem Umlegfragen und kleiner Tasche am Gürtel, das linke Bein ist gelb, das rechte, auf dem Kreuz ruhend, weiß und schwarz gestreift. Der sitzende Henkersknecht ist barhäuptig mit Lockenkopf, grünen Hosen und grünem Kleid, darüber ein roter Rock, dessen Ärmel gezaddelt sind; im Gürtel trägt er eine Zange. Ein dritter Henkersknecht schlägt einen Nagel durch die rechte Hand Jesu; sein Rock mit großem Umlegfragen, dessen Spitzen weit herabfallen, ist weiß, die Beinkleider graubraun. In der Rechten hält er einen zweispitzigen Hammer. In der Mitte sind zwei große stehende Figuren, deren Köpfe nicht erhalten sind. Auch der Kopf des zuletzt genannten Knechtes ist zerstört. Eine dieser Figuren trägt ein rot und weiß gestreiftes, die Füße verhüllendes Kleid, von der andern ist das gelb gefütterte Gewand sichtbar. Aus den großen zerstörten Flecken, welche die oberen Partien der stehenden Figuren bedecken, ragen drei Lanzen und eine rote Fahne mit schreitender, schwarzer menschlicher Figur heraus. Im Hintergrund, rechts oben, ist eine figurenreiche Darstellung mit den drei Kreuzen, zu deren Füßen Kriegsknechte um das Kleid Jesu würfeln. Links davon vier weibliche Figuren, mit Nimben, die äußerste rechts trägt ein grünes Kleid mit rotem Mantel. Links unten ist das Bild der Stifterin in schwarzem Kleid, der Aebtissin Anna Wälterin (s. Rahn, Thurg., Kunstdenkmäler 363), neben ihr das volle Wappen, ein weißer Steinbock, steigend, in Schwarz, Spangenhelm, als Helmzier ein schreitender Steinbock; rechts als Pendant dazu ein Jüngling in rotem Rock, geteiltem Beinkleid und schwarzer Gürteltasche. Im Vordergrund liegt eine große Werkzeugtasche; Knochen und ein Totenschädel sind über den mit Blumen bewachsenen Boden zerstreut, dahinter ist grüner Rasen und als Hintergrund eine Felspartie. Die Wandmalerei stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Aebtissin Anna Wälter von Blidegg hatte im Kloster von

1504—1521 große bauliche Veränderungen vornehmen lassen. Die Kirche wurde vergrößert, der Kreuzgang mit 22 Fensterbogen, die Konventsstube mit 9 Fensterbogen und der ganze Bau, worin „das Rosenthal und das obere Dorment“ ist, gebaut. Ihr Wappen zeigt väterlicherseits einen Steinbock auf schwarzem, mit Gold eingefasstem Feld. Nach der Klosterchronik (siehe: das ehemalige Frauenkloster Länikon von J. R. Rahn und J. Nater, S. 141) befand sich ihr Grab in einem Winkel des Kreuzganges beim vordern Keller. Dort hatte die Abtissin ein besonderes „Gewölblin“ wahrscheinlich schon beim Bau des Kreuzganges als Grabstätte für sich machen lassen. Ueber der Grabchrift war der Abschied des Gekreuzigten von seiner Mutter Maria und vor dem Wappen der Abtissin kniete sie selbst in einer schwarzen Kutte. Das wiedererstandene Wandgemälde stimmt ganz genau mit der Darstellung der Chronik überein. Von Maria und der mit ihr über dem gekreuzigten Heiland knienden vier Frauengestalten ist nur noch ein Teil der Kleidung vorhanden.

Ueber den Stil berichtet der Restaurator, Herr Schmid: Die Malerei stammt aus der Zeit vor der gewaltigen Kunstumwälzung durch die Renaissance. Der Meister bewegt sich durchaus noch im Darstellungskreise der gotischen Kunstanschauung. Der Hauptakzent liegt auf der Linie; die Gewänder und Köpfe sind hellfarbig und farbenfreudig gehalten, aber noch in Form von Tuschen. Diese Manier, die einer kolorierten Zeichnung zu vergleichen ist, sichert diesen Wandmalereien die wohltuende Flächenwirkung. Alles ist mit gleichmäßiger Liebe und Sorgfalt ausgeführt, nichts springt um der gewalttätigen, bevorzugten Wirkung willen eigenmächtig plastisch heraus. Eine vornehme Disziplin zeichnet diese Werke der Vorrenaissance aus. Neben lebensgroßen Figuren verschmächt der Maler nicht, lustiges Kleingetier und Wiesenblumen darzustellen. In den Lüften schwirren Vogelzüge, auf den zackigen Felsen des phantastischen Hintergrundes springen Hirsche und Rehe, und unbeschadet der Handlung im Vordergrunde ziehen zwei winzig kleine Jäger mit Gauspieß und Armbrust im Hintergrunde zur Jagd.

2. Berg.

Bei der Renovation der Kirche in Berg im Jahre 1918 wurden Fresken freigelegt. Ursprünglich muß die Nordseite des Schiffes mit einem Bilderzyklus übermalt gewesen sein, von denen leider nur noch je zwei abschließende Bilder zwischen Kanzel und Chor vorhanden sind. Es ist deshalb sehr schwierig, sich ein sicheres Urteil über den Inhalt der Fresken zu bilden. Es dürfte sich um folgendes handeln:

Obere Reihe: Darstellung Jesu im Tempel und der Jesusknabe lehrt im Tempel. Diese zwei Bilder sind zum größern Teil zerstört worden. Mittlere Reihe: Die Enthauptung der hl. Katharina von Alexandrien. Sie kniet in betender Stellung, vor ihr steht eine Gestalt mit verschränkten Armen in einem langen Kleid mit Gurt und hinter ihr der Henker mit kurzem Mantel und breitem, gezacktem Kragen. Die Kleider sind grün, der Hintergrund schwarz, Bodenfarbe gelb. Daneben: Das Grab der hl. Katharina. Sie liegt in weißem Kleid im Grabe, darüber schweben drei Engel, neben dem Grabe sammeln Pilger oder Kranke das Öl, das nach der Legende aus demselben geflossen ist. Die Farbe der Kleider ist grün, die Grundfarbe gelbbraun.

Untere Reihe: Die Seelen der Heiligen, als Kinder dargestellt, werden von zwei Engeln empfangen; ein dritter hält ein Notenband, ein vierter steht hinter ihm. Der dritte Engel trägt ein weißes Kleid, die übrigen grüne Kleider. Auffallend ist das schöne Brokatkleid des zweiten Engels. Daneben: Die Seelen der Heiligen werden von vier Engeln zu Gott Vater oder Christus getragen. Die Farben der Kleider sind weiß, grün und braun. Diese beiden Darstellungen beziehen sich wahrscheinlich auf die Aufnahme im Himmel der Seelen der 200 Ritter, welche nach der Legende zugleich mit der hl. Katharina hingerichtet wurden.

Der obere Bilderzyklus muß sich jedenfalls auf die Darstellung der Rosenkranzgeheimnisse beziehen, während die beiden unteren Reihen das Leben der hl. Katharina zum Gegenstand haben. Dieser Heiligen wurde im Jahre 1481 in der

Kirche in Berg ein neuer Altar errichtet. Es läßt sich nicht feststellen, ob damals die Fresken schon vorhanden waren, oder erst gemalt wurden; wahrscheinlich gehören sie einer frühern Zeit an.

Es darf rühmend hervorgehoben werden, daß die Vorsteherchaft der Kirchengemeinde Berg ein großes Interesse für die Erhaltung der Bilder zeigte und sie durch Herrn Müllü in Zürich wieder herstellen ließ. Leider wurden die Bilder vor der Restauration nicht photographiert, so daß nicht mehr festgestellt werden kann, ob Herr Müllü sich genau an das Auffrischen des Vorhandenen gehalten hat und allen Spuren der ursprünglichen Malerei nachgegangen ist.

3. Galluskapelle in Arbon.

Die Galluskapelle im Friedhof zu Arbon wird schon in den Jahren 1080 und 1274 erwähnt; 1080 wurde Bischof Otto von Konstanz, 1274 der st. gallische Gegenabt Heinrich von Wartberg dort beigesetzt.

In den Jahren 1692, 1694, 1873 und 1874 wurde der ursprünglich vorgotische Bau durch Reparaturen und Anbau verunstaltet und die Wandfresken beschädigt und zugedeckt. Diese kamen bei einem neuen Verputz 1909 wieder zum Vorschein. Sie sollen aus dem 13. Jahrhundert stammen. Ziemlich gut erhalten sind: Christus am Delberg, Gefangenname, Geißelung, Kreuzabnahme, Grablegung. In der untern Serie: Das Bild eines Bischofs, Versuchung Christi und eine weibliche Heilige. Von den Bildern sind vier photographische Aufnahmen gemacht worden. Weil sich damals niemand mit Ausnahme einiger Herren von Arbon um die Erhaltung der Fresken bekümmerte, wurden sie wieder über-tüncht. (Nach Mitteilungen von Herrn J. Hirth, Museumsverwalter.)

G. Büeler.